

Rheingauer Bürgerfreund

Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem Unterhaltungsblatt „Blaue Blätter“

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis monatlich 1.20 Mk. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: die einspaltige Petitzeile 30 Pfennig, die Reklamezeile 1.— Mk. Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich
Fernsprecher No. 88.

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

No. 15

Donnerstag, den 5. Februar 1920

71. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

§. 503. Die Hohe Interalliierte Rheinlandsmission hat jegliche Propaganda für die „Grenzspende“ strengstens verboten.

Rüdesheim a. Rh., den 2. Februar 1920.

Der kom. Landrat,
Mülhens.

§. 260 & 261. Die Ortspolizeibehörden mache ich hiermit auf die in Nr. 4 des Regierungs-Amtsblattes vom 24. ds. Mts. veröffentlichten Bekanntmachungen des Herrn Handelsministers vom 4. 12. 1919 III 12524 und vom 18. 12. 1919 III 13286 betreffend Zulassung von Aethylschwefelapparaten der Firmen Kraß und Freiz in Stuttgart sowie Max Schmidt in Berthelsdorf-Herrnhut, aufmerksam.

Rüdesheim a. Rh., 30. Januar 1920.

Der kom. Landrat,
Mülhens.

Bekanntmachung.

betr. Erteilung von Waffenscheinen und Munitionskarten an die Besitzer von Jagdscheinen.

§. 496. Nach den Bestimmungen der Hohen Interalliierten Rheinlandsmission vom 10. Januar 1920 Titel 6, Artikel 24 und 25 muß jeder Jagdscheinhaber auch einen von der deutschen Behörde auszustellenden Waffenschein, welcher die Zahl und die Art der Jagdwaffen bestimmt und eine gleichfalls von der deutschen Behörde auszustellende Munitionskarte besitzen. Die Munitionskarte wird auf Grund einer Erklärung des Jagdscheinhabers über die Anzahl der Felle, auf denen das Jagdrecht ausgeübt werden soll und über die Art des Wildes ausgestellt und gibt die Menge und die Art der Munition an, auf welche der Jäger ein Anrecht hat; bei Bemessung des Munitionsbedarfs wird der Umfang der Jagd und die Art des Wildes berücksichtigt.

Ich fordere alle Jagdscheinhaber des Kreises auf, ihre ausreichend begründeten Anträge auf Ausstellung des Waffenscheins und der Munitionskarte mir alsbald durch die Hand der zuständigen Ortspolizeibehörde vorzulegen. Formulare für diese Anträge können von den Bürgermeistern bezogen werden.

Rüdesheim a. Rh., den 2. Februar 1920.

Der kom. Landrat,
Mülhens.

Beschärfung der Auslieferungsangelegenheit.

Dreiwöchige Frist zur Auslieferung.

Paris, 3. Febr. (Havas) Das Sekretariat der Friedenskonferenz ließ Freiherrn v. Versner die Liste der Schuldigen zuweisen.

Wie Havas meldet, soll die Auslieferungsliste an Deutschland eine dreiwöchige Frist zur Auslieferung der Deutschen an den alliierten Gerichtshof in Paris stellen. Man macht sich auf einen starken Widerstand der deutschen Regierung gefaßt, den man aber durch eine neue Note brechen werde, die die Auslieferung von weiteren Kriegsschiffen verlangen und Maßnahmen in der Kohlenversorgung betreffen werde.

Freiherr v. Versner lehnt die Uebermittlung der Auslieferungsliste ab und tritt zurück.

M. Berlin, 4. Febr. Die Note, in der die Entente die Auslieferung von etwa 400 Deutschen verlangt, ist von Millerand gestern dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Paris, Freiherrn v. Versner, überhandt worden. Obwohl v. Versner bereits am letzten Samstag die ausdrückliche Weisung erhalten hatte, eine derartige Note ohne weiteres an das Auswärtige Amt weiterzuleiten, hat er die Note an Millerand zurückgesandt mit der Erklärung, daß er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, bei der Auslieferung Deutschen mitzuwirken. v. Versner hat telegraphisch seine Entlassung aus dem Reichsdienste nachgesucht und sofort erhalten.

Bittere Wahrheit.

Reichsminister a. D. Dr. Otto Landsberg, der bekanntlich zum deutschen Geschichtsträger in Brüssel ausgereist ist, hat sich dieser Tage von seinen Magdeburger Wählern verabschiedet und in einer Rede über den Versailler Frieden dessen furchtbare Wirkungen auf unsere gesamte Industrie und Ernährung durch einige inhaltschwere Ziffern veranschaulicht. Seine Darlegungen waren schon deshalb eine verdienstvolle Tat, weil ein großer Teil des deutschen Volkes mit dem Messer an der Kehle immer noch in einem Taumel lebt, der ihm den klaren Blick in die allernächste Zukunft trübt und die unausbleiblichen Folgen des Versailler Vertrages in ihrer ganzen Tragweite auch jetzt noch nicht zum vollen Bewußtsein kommen läßt.

Um das Verhängnis in seiner ganzen Grauenhaftigkeit kommen zu sehen, braucht man sich nur folgende Tatsache vor Augen zu halten: Deutschland verliert durch die Friedensbestimmungen zehn Prozent seiner Bevölkerung, gleichzeitig aber auch 20 Prozent seiner Nahrungsmittel. Von den 99 Millionen Tonnen Kohlen, die Deutschland fördert, bleiben unserer Industrie nach allen Abzügen ungefähr 19 Millionen übrig. Dadurch werden vier Fünftel unserer Arbeiter brotlos. Bei aller Revolutionsbesessenheit würde die Entente das einmal herausgeschworene Unheil jetzt nicht mehr im Handumdrehen abwenden können. Deshalb dürften Volk und Regierung sich nicht erst von den Ereignissen treiben lassen, und warten, bis auch bei uns jene katastrophale Zeigerung der Not eingetreten ist, wie sie in dem armen Oesterreich herrscht. Noch mehr als es bisher geschah, mußte vor Schrei nach Revision des ungeheuerlichen Friedens der Entente unausgesetzt in den Ohren gellen. Gerade jetzt fände er im Ententelager einen guten Resonanzboden, der durch den nun endlich in Aktion tretenden Völkerbund noch eine willkommene Verbreiterung erfährt.

Während wir in Deutschland vielfach eine beinahe unbearbeitete Schicksalsflugsamkeit befehlen, beurteilen die Pariser Staatsmänner und Politiker die Gefahren ihres Friedens viel kritischer. Wir erleben das seltsame Schauspiel, daß Frankreich plötzlich zu der schrecklichen Erkenntnis erwacht, daß sein Schicksal mit dem unsrigen auf Gedeih und Verderb verknüpft ist. Frankreich steht und fällt mit uns. Frankreichs ganze Zukunft baut sich auf die Erfüllung bestimmter uns auferlegter Forderungen auf, denen zu entsprechen wir außerstande sind, sofern die wirgenden Knebel des Vertrags nicht schleunigst gelockert werden. Unser Bankrott würde auch Frankreich mit in den Abgrund reißen. Diese Gefahr ist zum greifen nahe. Ihre Schwere sieht man in Frankreich bereits deutlicher als hier. Darauf deutet auch die völlig neuorientierte Politik von Georges nach seiner Rückkehr aus Paris hin. Selbst Blätter von chauvinistischer Färbung wie der „Matin“ und das „Echo de Paris“ fordern nun auf einmal die Revision des Friedens von Versailles. Das geschieht natürlich nicht aus Gründen der Humanität, aus Mitleid mit den armen Deutschen, sondern aus Furcht vor dem allzu schnellen Schritt ins eigene Fleisch.

Zur Tagesgeschichte.

Der Reichswirtschaftsrat.

Der Reichsrat stimmte der Vorlage betr. Errichtung eines Reichswirtschaftsrates zu. Nach dem Regierungsentwurf soll sich dieser Reichswirtschaftsrat folgendermaßen zusammensetzen: 62 Vertreter der Forst- und Landwirtschaft, 2 der Gärtnerei, 4 der Fischerei, 62 der Industrie, 40 Vertreter des Handels, des Bank- und Versicherungswesens, 34 des Verkehrs, der städtischen Betriebe und der öffentlichen Unternehmungen, 20 des Bauwesens, 20 der Verbraucherverwertung, 12 der Beamtenchaft und der freien Berufe und 12 mit dem Wirtschaftsrat der einzelnen Landesbereiche vertretene Persönlichkeiten, die vom Reichsrat zu ernennen sind, 12 von der Reichsregierung nach ihrem Ermessen zu ernennende Personen, die durch besondere Leistungen die Wirtschaft des deutschen Volkes in hervorragender Weise gefördert haben oder zur Förderung geeignet sind.

Belgien und Frankreich.

Die Politik-Parlamentarischen Nachrichten erfahren aus Karlsruhe: Bei den Besprechungen, die zwischen König Albert und dem Präsidenten Poincaré in Spa stattfanden, wurde insbesondere die luxemburgische Frage besprochen. Dabei handelte es sich vor allem um die luxemburgische Eisenbahn, die vor 1871 durch die französische Ostbahngesellschaft verstaatlicht worden war. Belgien's Wünsche gingen dahin, daß Frankreich auf diese Bahn verzichte, während umgekehrt die französische Regierung wegen des großen Wertes, den die Bahn für die Eröffnung des Saarbeckens und den Verkehr nach dem linken Rheinufer besitzt, auf seinem Recht beharren will. In der Besprechung wurden nun Richtlinien festgelegt, denen zufolge Belgien an der Verwaltung teilnimmt. Die zweite wichtige Frage, über die verhandelt wurde, betrifft die Uebertage, die bei einigen Waren beim Transport von Frankreich erhoben wurde, um seine heimische Industrie zu schützen. Für einen großen Teil der Waren war diese Uebertage bereits in Kraft gekommen, um Antwerpen allein zum Hauptumschlagshafen für Elbe-Lothringen zu machen. Frankreich hat Belgien auch hierin weitere Erleichterungen zugesagt.

Polen und Rußland.

Der „Morning Post“ wird aus Warschau berichtet, daß der polnische Gesandte seiner Regierung eine Mitteilung zu geben lieh, nach welcher sich Lloyd George geweigert hat, der polnischen Armee gegen zukünftige Angriffe durch die Bolschewisten Unterstützung zu gewähren. Der englische Ministerpräsident soll klar zu verstehen gegeben haben, daß er sich keineswegs einem Friedensschluß zwischen Polen und Sowjet-Rußland entgegensetze. Diese Mitteilung machte den tiefsten Eindruck in Warschau, wo die Zeitungen gegenwärtig einen heftigen Kampf gegen den englischen Premierminister führen. Der Korrespondent der „Morning Post“ will erfahren haben, daß alle erdenklichen Anstrengungen gemacht werden, um Polen zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen.

Die Ernährungskrise.

Was die Regierung und die ihr nachstehenden Nachbarn stellen noch bis in die letzte Zeit hinein auf's entschiedenste bestritten haben, ist nunmehr doch zur Tatsache geworden: das Ernährungsministerium sieht sich gezwungen, die Mehlration von 260 auf 200 Gramm und damit die wöchentliche Brotmenge von 2350 auf 1900 Gramm herabzusetzen. Die Regierung wird selbst sich keinem Zweifel darüber hingeben, wie tief und verhängnisvoll dieser Einbruch diese Maßnahme auf die Bevölkerung haben muß, nachdem man ihr unentwegt versichert hat, daß die Aufrechterhaltung der Brotration auf jeden Fall gesichert sei, wenn auch eine Verschlechterung der Güte durch einen höheren Prozentsatz der Ausmahlung leider nicht vermieden werden könne. Immer wieder wurde der Öffentlichkeit erklärt, daß die Erhöhung der Ablieferungsprämie für Brotgetreide in Verbindung mit der Fürsorge, die die Regierung zum Zweck ausreichender Kohlenbelieferung der Landwirtschaft anzuwenden bereit und in der Lage sei, die Wirkung haben würde, daß die nicht sehr großen Bestände der Reichsgetreidebestände beizeiten aufgefüllt werden könnten, um die Aufrechterhaltung unserer Ernährung in dem bisherigen Umfange zu gewährleisten. Diese Erwartung hat nun schlagend Schiffbruch gelitten, und die breiten Massen der Bevölkerung müssen ihre Ernährungsansprüche in einem Augenblick empfindlich herabschrauben, wo die allgemeine Lage der Lebensmittelförderung auf einem sehr tiefen Punkt angelangt ist, wo die Kartoffelbelieferung der Großstädte gleich Null und die Belieferung mit sonstigen rationierten Lebensmitteln durch die Gemeinden immer geringer geworden ist. Gleichzeitig steigen die im freien Handel erhältlichen Lebensmittel im Preise und sind im Begriff eine schwindende Höhe zu erreichen.

auf innerpolitischen Gebiet ist nicht
Die Folgen dieser traurigen Ernährungsverhältnisse sind nicht abzusehen.

Unerhörte Zustände.

Seit einigen Tagen lang man eine geradezu phantastische Aufwärtsbewegung der Gold- und Silbermarktpreise beobachten. Das Vorgehen der Reichsbank, zu einem durchschnittlichen sechsprozentigen Nominal- und Reichsilbermarken anzulaufen, hat nicht in dem beabsichtigten Sinne gewirkt. Beabsichtigt war nämlich, durch ein detariertes Angebot den privaten Anlauf von Gold- und Silbermarken zu verhindern oder doch in Schranken zu verweisen. Ganz das Gegenteil ist eingetreten. In einer schamlosen Weise wird öffentlich in den Zeitungen der Anlauf solcher Silbermarken zu höchsten Preisen angekündigt. Nachdem die Reichsbank für ein Silbermark 60 Mark einen Kursbetrag von 6,50 Mark festgelegt hatte und dementsprechend in Versteigerung die 2-, 3- und 5-Markstücke berechnet wurden, haben private Ankäufer, die sich im Angebotsfeld der Zeitungen breit machen, zuerst 7, dann 8 und 10 Mark geboten. Jetzt steht die Silbermark sogar mit 12 Mark Papiergeld im Kurs. Im gleichen Maßstabe geht eine Steigerung der Preise für die Reichsgoldmarken. Noch am 25. Januar wurden im freien Verkehr und zwar wiederum durch die wilden Händler für das Zwanzigmarkstück in Gold 250—270 Mark geboten. Am 26. Januar stand der Preis bereits auf 300, am 27. auf 350 bis 400 und am 28. schon auf weit über 500 Mark in Papier. Die skandalösen Zustände herrschen in Bezug hierauf bei der Börse, wo sich augenblicklich das Tollste in Spekulationen gerade auch in Gold- und Silbermarken abspielt, was man je erlebt hat. Diese unerhörten Zustände sind nichts anderes als eine Prämie für die Geldhändler. Diese Zustände kommen aber auch einer Verhöhnung derjenigen christlichen deutschen Volksgenossen gleich, welche in schwerster Not dem Vaterland an Gold- und Silbermarken alles hingaben, was sie besaßen. Wenn man nun sieht, daß die Münzen massenweise durch wilde Händler aufgekauft werden und daß trotz des Ausfuhrverbots diese deutschen Münzen wagenweise über die Grenze geschafft werden, dann gibt es keinen parlamentarischen Ausdruck für die gerechte Empörung, die im christlichen Teil unseres Volkes Platz greifen muß. Wir fordern, daß die Regierung mit starker Hand eingreift, allerdings fürchten wir, daß es dazu schon zu spät ist. Wie soll Treue und Glauben und wie soll das Vertrauen und wie soll damit die Opferwilligkeit und Pflichterene aufkommen, wenn derjenige Teil unseres Volkes, der nicht so „vorsorglich“ wie die Händler war, erkennen muß, wie er durch die Geizhalsen und Schamlosigkeit der eigenen Landsleute auf das schändlichste betrogen wird.

Der holländische Kredit.

Einem Vertreter des „Berliner Tagelatts“ erklärte Erzberger über das deutsche Finanzabkommen mit Holland u. a.:

Wir brauchen während zweier Monate keine deutsche Mark ins Ausland zu geben. Damit will ich aber nicht sagen, daß wir diesen Kredit in zwei Monaten ausschöpfen werden. Der Vertrag ermächtigt uns, für 60 Millionen Gulden Lebensmitteln aus Holland zu beziehen. Ueber die anderen 140 Millionen Gulden können wir jederzeit anderweit verfügen. Es ist unbedingt notwendig, daß die Öffentlichkeit erfährt, daß auch nicht ein einziger Pfennig Provision bei diesem Abkommen ausgeschüttet worden ist. Im großen Ganzen stellt das Abkommen ein Vertrauensvotum für die deutsche Arbeit dar. Das geht auch daraus hervor, daß nur deutsche Schiffschiffe in Stand gegeben worden sind. Die Darlehensbedingungen sind angemessen. Es werden 6 Prozent vergütet. Die Rückzahlung erfolgt nach 10 Jahren. Es ist Arbeit vorhanden, und es sind somit auch Rohstoffe vorhanden. Wenn die Vergarbeiter Rohstoffe schaffen — dann wird es keine Feuerschiffen, keine Arbeitslosen und keine Arbeitsnot geben.

Erzberger wies ferner darauf hin, daß in dem deutschen Freihandelskonvention für die Durchführung des Abkommens auch Konsumenten und Arbeiterführer sitzen werden und schloß:

Für das deutsche Volk gibt es nur ein Gespenst: die Arbeitslosigkeit. Die Erfolge der Aufklärung sind nicht ausgeblieben. Im Rheinland und Westfalen ist die Zechshundenschicht abgelehnt worden. Auch glaube ich, daß die Vergarbeiter sogar bald Ueberstunden machen werden. Es muß dringend darauf hingewiesen werden, daß wir in diesem Jahre mindestens 25 bis 30 Millionen Tonnen Kohlen mehr benötigen als im vorigen Jahre.

Prozeß Erzberger—Helfferich.

Berlin, 3. Febr.

Wie vorgehen, wurden die Verhandlungen im Prozeß Erzberger—Helfferich heute früh wieder aufgenommen, nachdem sich die Parteien am letzten Sitzungstage geeinigt hatten, die Hilfe, die nicht eine persönliche Anwesenheit des Nebenklägers Erzberger unbedingt notwendig machen, in dessen Abwesenheit zu verhandeln, um Zeit zu ersparen und eine Vertagung der Verhandlungen zu vermeiden. Der Nebenkläger selbst wird nach den erfolgten Dispositionen am nächsten Montag wieder anwesend sein.

Heute kommt programmäßig der Fall der Vinspöckwerke zur Verhandlung. Es handelt sich hier darum, daß Erzberger für dieses Werk eine größere Menge Zucker verlangt haben soll, ohne zu erkennen zu geben, daß er an dem Werk finanziell beteiligt war. Er habe sich in dieser Angelegenheit seiner Zeit an Geheimrat Professor Jüdenaß in einem Brief gewandt, den er als Mitglied des Reichstages unterzeichnet hat. Vorgenommene Erhebungen ergaben dann, daß Erzberger beteiligt war. Er selbst hat bei seiner Vernehmung erklärt, daß er nur mit 1½ Prozent beteiligt gewesen sei und angesichts dieser geringen Beteiligung es nicht für nötig gehalten hätte, das zu erkennen zu geben.

Geb.-Rat Jüdenaß verliest einen Briefwechsel der Vermittler mit Erzberger, den er in seiner Eigenschaft als Gutachter geführt hatte. Er betonte auf die Kreuzfragen beiderseits immer wieder, daß ihm die Angelegenheit eigenartig vorgekommen sei.

Im Gegensatz hierzu sagte dann Direktor Bethge, der kaufmännische Leiter der sächsischen Vermittler aus, daß Erzberger niemals irgendwelche geschäftlichen Beziehungen zu der Gesellschaft gehabt hätte, sondern nur auf rein privatem Wege über diese Fragen verhandelt hätte.

Nachdem der Abg. Erzberger hervorgehoben hat, daß der Nebenkläger die Verhandlungen mit der Gesellschaft ganz allein zu führen sich anhebungen hatte, wurde als letzter Kaufmann Bartholomäus von der Leitung der Reichsjustizstelle vernommen. Darauf vertagte sich das Gericht auf Donnerstag.

Elend in Sibirien.

Während unsere Gefangenen aus Frankreich nunmehr nach und nach in die Heimat transportiert werden, schmachten in Sibirien noch Tausende von Deutschen, ohne daß die deutsche Regierung ihnen helfen kann. Ueber das marternde Los der dort Verhafteten wird der „Köln. Ztg.“ aus Sotscholm berichtet:

Mord George hat einmal Sibirien als Zirkel und Gefangenengebiet, der jeden zu verweihen drohe der fremd in seinen Einöden dem rauen Schicksal preisgegeben sei. Dieses Wort hat für unsere deutschen Brüder im asiatischen Asien eine lebendige Erfüllung gefunden. Nach langem Schweigen sind neuerdings von einem schwedischen Offizier, der im Dienste des Roten Kreuzes Sibirien bereist hat, Nachrichten über die deutschen Gefangenen nach Sotscholm gelangt. Sie haben in der gesamten Öffentlichkeit Schwedens einen einzigen Schrei herzlichsten Mitleids hervorgerufen. Am 16. und 17. Januar brachten alle schwedischen Zeitungen ohne Ansehen der Parteirichtung Aufrufe zur Linderung dieser furchtbaren Not. „Der Atem stockt, wenn man von diesen menschlichen Leiden liest“, schrieb das Blatt „Norr-Tidningen“ und richtete an Japan, als das Mutterland der Ordnung und des einzigen Staat, der zurzeit dazu in der Lage sei, die Aufforderung, die Sache der Menschlichkeit, die von der gerühmten Kultur der weißen Rasse in den Schmutz gezogen sei, zu retten. Das Blatt Tagens Nyheter veröffentlichte Lichtbilder der elenden Bretterbuden und Erdhöhlen, die in den amtliden Verichten immer noch euphemistisch als Gefangenenslager bezeichnet wurden, und schrieb dazu: „Krankheiten, Kälte und Hunger schaffen in den jammervollen Baracken Platz. Sofern nicht schnelle Hilfe kommt, ist kaum Aussicht vorhanden, daß die Gefangenen diesen Winter überleben, denn die Hunn und herzogenden Kämpfe des russischen Bürgerkrieges haben das Elend in sichern Tod verwandelt. Unsere Pflicht gegen die Menschlichkeit ist es, für die Heimfahrt Schiffraum zur Verfügung zu stellen. Schweden darf nicht brüskiert stehen.“ Die Zeitung Social-Demokraten erwartet ebenfalls von Japan die erforderliche Tat, das wenigstens für die Wintermonate die sibirischen Gefangenen in seinem schönen Lande in Obhut nehmen möge. — Die Bewegung greift tief in das ganze schwedische Volk hinein und bildet ein Kennzeichen für den Edelmut des Volkes, der in Deutschland sicherlich nicht vergessen werden wird.

Die neue Orthografie!

Befanlicht werden eifrig Verhandlungen gepflogen wegen unserer neuen Orthographie. Hierzu die folgende Glosse:

Wenn ich sofort bräutete, so es in Deutschland so Millionen gibt, die sich ihr Kopf über ausgefallene Sachen zerbrechen, dann würde ich der eifrigsten unpaßigen heizung isern und omdreien meinem solendänder sofort zur Verfügung stellen, das er ein warmes Zimmer bekommt. Ich bin mir nicht sicher, ob es richtig ist, so für er auch an mir verbinde hat, ein warmer Regen, das es auch auszufallen gibt, die wirklich brennende Fragen erörtern, wo den, der jetzt die Orthografie unter den Fingern hat, es ist nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn Deutschland auch nur noch einen Tag mit der Lösung dieses Problems gequält hätte.

So nett ich bei der Orthografie werden, jeglicher mir schreiben, so im der schon abgewandten ist, und ich treue mich schon auf die nächsten Briefe aus sagen, kein und schwaben. Was brauchen wir in unserem glücklichen freistate große buchstaben! Fort mit den aristo-kraten des alfabets! Wir wollen keine haupthovertmer, die sich besser vorkommen als die andern, die Worte müssen gleich sein. auch die Doppelkonsonanten müssen weg, sie geben ihrem Worte das ansehn eines dicken rent. Ich mit einer goldenen urfete über der weite, und dann die denungs- und es gibt nichts prächtigeres, für solche zitate in der republikanischen sprache (oder heißt es schprache?) kein räum. Lange genug haben wir das joch der putzamerikanischen orthografie ertragen, das realisationsministers. der freien deutschen forschreibern wolle, wir nochzuschreiben hätten, man muß rüchlich nehmen auf die neuen minister und hohen beamten, welche zum teil unter den iranischen anforderungen der alten orthografie schwer gelitten haben. jetzt brauch ich die anst vor der rechtschreibung nicht mer vor der ergreifung des portofolles zurückzuziehen. nicht bles die großen diser neuen welt, in der wir notgedrungen leben, werden sich über den reformeifer freuen, auch die der breiter, welche ich bedeuten, werden jetzt entlastet sein; bassernann als meister der darstellung, der schriftlichen meine ich. hoffentlich bleibt die fomisier nicht auf halbem wege stecken sondern rewidirt auch die grammatik, wegen mir und mich. wir sind also wider im fortstritt begriffen und geben unseren gefüllten ausdrück in dem rufe: fiktat die neue orthografie!

N. m. W. im Abend.

Die Einheitspost.

In Berlin werden in Kürze die Verhandlungen zwischen den Vertretern der bayerischen Postverwaltung und

der Reichspostverwaltung sowie des Reichsfinanzministeriums beginnen. Es handelt sich um die Herstellung der deutschen Einheitspost. Die bayerische Regierung hat bereits den Entwurf eines Staatsvertrages fertiggestellt, der dem Vertrag zugrunde gelegt werden soll. Das gesamte Eigentum der bayerischen Post- und Telegraphenverwaltung soll in den Besitz des Reiches übergehen. Dafür wird eine entsprechende Entschädigung zu zahlen sein. Dieser Teil der Verhandlungen dürfte wohl längere Zeit in Anspruch nehmen. Im Gegensatz zu der materiellen Seite dürfte man über die intellektuelle schneller einig werden. Die in dieser Hinsicht von Bayern geforderte Entschädigung geht dahin: Wahrung des landesmannschaftlichen Charakters bei allen Stellenbesetzungen und Errichtung eines Reichspostgeneralrats in München als Zweigstelle des Reichspostministeriums mit weitestgehenden Befugnissen der Selbstverwaltung. In diesem Punkte liegen bereits Zusagen der Berliner zuständigen Stellen vor. Bei der bayerischen Landeszentralstelle sollen mindestens der Leiter und drei Viertel der Beamten dieser Abteilung geborene Bayern sein. Außerdem wird ein besonderer Bevollmächtigter des Reichsrats als Vermittler zwischen Berlin und München in allen Postfragen dienen. Gleichermaßen Verhandlungen werden auch mit der württembergischen Postverwaltung geführt werden.

Vokale u. Vermischte Nachrichten.

Verein Sängerkunst.

Δ Defrich, 5. Febr. Am kommenden Sonntag hat der Verein Sängerkunst in Defrich ein Konzert arrangiert, welches wohl das Letzte, aber dem Programm nach zu urteilen, eines der Besten geben wird. Der Verein verfügt ja, wie bekannt, über ein ganz ausgezeichnetes Stimmmaterial und werden von allen Seiten auch dementsprechend die Leistungen bewundert. Wie uns mitgeteilt wird, herrscht außerordentlich große Nachfrage nach Eintrittskarten und wolle sich deshalb jeder, der dieses Konzert besuchen will, rechtzeitig versehen. Ferner verweisen wir noch auf das am Samstag in unserem Blatte erscheinende Programm.

Abendunterhaltung der Turngemeinde.

Winkel, 4. Febr. Am Sonntag, den 5. Februar, abends 7½ Uhr, veranstaltet die Turngemeinde in ihrem Vereinslokale von Jean Hennenmann eine Abendunterhaltung und ist der Reinertrag für die notleidenden Kinder Wiens und für die durch das Hochwasser Geschädigten bestimmt. Zur Aufführung gelangen Couplets, Theaterstücke, Schnellreidungen und Marmorgruppen, darstellend Gymnastik im Altertum, die Turnerei, Rächtenliebe, das Lied Vater Jahn und anderes mehr. Durch Vortrag einiger Musikstücke der Stimmert'schen Kapelle, welche sich unentgeltlich dazu bereit erklärt, wird die Sache noch verschönert. Karten zu der Veranstaltung sind bei den Mitgliedern sowie im Vereinslokale erhältlich. In Anbetracht des guten Zweckes haben die Mitglieder der Turngemeinde keinen freien Eintritt, sondern für ihre Person nur eine Preisermäßigung und werden diese Karten an der Kasse an dem Tage, Abend ausgeben. Wie immer, so steht auch diesmal wieder den Besuchern ein genügender Abend bevor und bittet die Turngemeinde hinsichtlich der guten Sache um recht zahlreichen Zuspruch.

Freiwillige Feuerwehr.

Erbach-Rbg., 5. Febr. Am Sonntag, den 5. Februar, von abends 8 Uhr ab, findet im Hotel Engel Feuerwehr-Ball statt, worauf wir besonders hinweisen.

Versammlung der Kreisbauernschaft.

R. A. Rüdesheim a. Rh., 4. Febr. Auf Veranlassung des Kreisbauernschaftsrates des Rheingaukreises war am 26. Januar 1920 nachmittags im Kreishaufe der Vorstand der neugegründeten Kreisbauernschaft zu einer Besprechung zusammengetreten. Es wurde verhandelt über die Frage einer besseren Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse (Kartoffeln, Brotgetreide, Milch, Schlachtvieh) im eigenen Kreise. Die Vertreter der Landwirtschaft wiesen auf die Schwierigkeiten hin, mit denen die Landwirtschaft zur Zeit zu kämpfen hat. Alle Bedürfnisse der Landwirtschaft sind im Preise erheblich gestiegen, dagegen ist die Bezahlung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse weit zurückgefallen. Die von den Reichsbahnen bewilligten Höchstpreise sind durchaus ungenügend. Besonders für die Ablieferung der Milch wurde eine Preiserhöhung auf 1.50 Mk bis 1.60 Mk gefordert, die

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von Erich Griese.

25.

Nachdruck verboten.

Das kleine Städtchen des Langenbretten geräumigen Hauptgebäudes ist für die mittellosen Kranken bestimmt, die hier gemeinsam in den großen Sälen liegen. Der erste Stock, sowie das hohe Erdgeschoss enthalten Einzelzimmer verschiedener Größe, in denen die Patienten untergebracht werden, die über genügende Mittel verfügen, um jede Dienstleistung gut bezahlen zu können.

In einem dieser Zimmer — es war nicht groß, aber freundlich eingerichtet — lag ein Knabe von etwa fünfzehn Jahren.

Die Augen waren geschlossen. Das schmale Gesicht war bleich, der Mund fast zusammengepreßt.

Der Knabe litt augenscheinlich; denn von Zeit zu Zeit zogen sich die feinen Brauen schmerzhaft zusammen und die abgekehrte Hand fuhr nervös durch das dicke, kastanienbraune Haar.

Geräuschlos öffnete sich die Tür. Eine hochgewachsene Frau in der grauen Anstaltsstracht, mit weißer Schürze und Haube, trat ein.

„Geht es besser, mein lieber Junge?“ fragte sie mit tiefer, wohlklingender Stimme, während sie die Hand auf die heiße Stirn legte.

„Eine Madonnenhand!“ Mein, leusch, edel in ihren Linien — und dabei fest und kraftvoll — eine Hand, deren Berührung Schmerzen verscheucht, Leiden mildert, Ruhe bringt...

Auch bei dem kranken Knaben übte sie diese wunderbare Wirkung. Er schlug die Augen auf. Seine Lippen umspielte ein glückliches Lächeln.

Schwester Virginia! Wie froh bin ich, daß Sie da sind!

Die Pflegerin schüttelte den Kopf und schüttelte bejahte den Kopf.

„Wieder aufgeregt, Walter? Der Puls geht hoch und unregelmäßig. Was ist los?“

Der Knabe drehte sich der Wand zu, um die brennende Hitze zu verbergen, die ihm in die Wangen schob.

„Nichts, nichts, Schwester!“

„Doch, mein Junge! Sie haben irgend etwas! Heraus damit!“

Widerwillig zog Walter einen Brief unter dem Kopfkissen hervor und reichte ihn der Schwester.

„Soll ich ihn lesen?“

„Bitte, ja!“

Schwester Virginia las, und der Knabe bemerkte mit Erstaunen, daß plötzlich die kräftige, weiße Hand, die den Brief hielt, bebte, und die großen graublauen Augen, die stets wie von innen heraus erleuchtet erschienen, sich verdunkelten.

Doch nur wenige Sekunden. Dann las Schwester Virginia schweigsam ruhig weiter.

„Nun?“ fragte sie, als sie den Brief zu Ende gelesen hatte.

„Vorüber haben Sie sich denn aufgeregt? Der Brief ist sehr hübsch geschrieben. Ihre Schwester muß ein liebes Mädchen sein — so frisch und ursprünglich!“

„Ja — aber —“ der Knabe stockte, um hastig fortzufahren — „aber ich soll doch nach Hause kommen!“

„Breuen Sie sich nicht darüber?“

„Nein.“

Die Pflegerin schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Das ist nicht recht von Ihnen. Ihre Mutter und Ihre Schwester scheinen Sie doch sehr zu lieben —“

Wieder überflog jene verräterische Note das zarte Knabengesicht.

„Das wohl. Aber — wenn ich nach Hause gehe, muß

ich — — fort von Ihnen, Schwester Virginia!“

Leichte Röte kicherte gleich Sonnenchein über die ernsten Züge der Pflegerin.

„Sie können doch nicht immer hier bleiben, lieber Walter. Sie sind jetzt so ziemlich wieder hergestellt. Ein Rückfall ist kaum zu befürchten. Und zuhause werden Sie sicher viel Vergnügen haben!“

Nachdenklich wiegte Walter den Kopf hin und her. „Vielleicht...“

„Ely schreibt ja, sie hätten jetzt einen Bekannten, der ihnen die und da ein kleines Vergnügen verschafft. Es soll der Sohn einer Jugendfreundin der Mutter sein, den sie zufällig irgendwo getroffen haben...“

„Ueberhaupt scheint dieser Hans-Joachim v. Treckow — so heißt er nämlich — Elys Interesse zu erregen. Und das will schon etwas heißen; denn nicht jedermann gefällt Ely!“

Schwester Virginia trat vor den kleinen Spiegel, der über dem Waschtisch hing, und rühte an ihrer großen Haube herum, die das schlichte geschleimte, schwarze Haar fast ganz verdeckte. Als sie sich wieder dem Kranken zuwandte, war sie sehr bleich und um ihren Mund lagerte ein schmerzlicher Zug.

„Ist Ihnen nicht wohl, Schwester?“ fragte der Knabe, seine braunen Augen angstvoll auf ihr bleiches Gesicht richtend.

Schwester Virginia lächelte ein wenig — ein wehes, mildes Lächeln, das dem warmherzigen Knaben in die Seele schmit.

„Sorgen Sie sich nicht um mich, lieber Rind! Ich habe manchmal etwas Brustschmerzen. Das kommt vom vielen Nachwachen. Es geht schon wieder vorüber...“

„Ah, da kommt der Doktor! Er wird Ihnen gleich sagen, ob Sie kräftig genug sind, um nachhause zurückzukehren zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein grosser Posten Amerikanische Joppenanzüge

Seltene Kaufgelegenheit. Billigste Preise.

Max Neumann, Eltville

Rheingauerstrasse 23.

Bekanntmachung.

Die am 29. Januar ds. Jrs., im hiesigen Gemeindevorstand, Distrikt 22 „Andersdörfer“ stattgehabte Holzversteigerung ist vom Gemeinderat genehmigt worden.

Das Holz wird den Ansteigern hiermit überwiesen.

Winkel, den 3. Februar 1920.

Der Bürgermeister:
Hartmann.

Mobiliar- und Grundstücks-Versteigerung.

Am Freitag, den 6. Februar d. Jrs., beginnend nachmittags 1 Uhr, lassen die Erben des verstorbenen Karl Blümlein, Winkel, im Hause Hauptstrasse 98 verschiedene

Möbelfstücke, Herdgeräte, Kelter etc.

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausbieten.

Am gleichen Tage abends 6 Uhr gelangen im Gasthaus „Zum goldenen Anker“, Winkel, folgende Grundstücke zum Ausgebot:

Weinberg (portug. Anlage) Ansbach 6 ar 73 qm
Baumstück im unteren Proffen 17 „ 12 „

Freiwillige Möbel-Versteigerung.

Am Montag den 9. Februar, vormittags 9 Uhr (nach Bahnzeit) beginnend und eventuell am kommenden Tag, den 10. Februar, versteigere ich meistbietend wegen vollständiger

Aufgabe des Hotelbetriebs in Rüdesheim a. Rh. Rheinstraße Nr. 13 das gesamte gut erhaltene Inventar des

Hotel „Holländischer Hof“ gegen gleich bare Zahlung als:

10 vollständige Schlafzimmereinrichtungen bestehend aus: 2 kompletten Betten mit Sprungrahmen, Kissen, Matratzen, Federkissen und Federbetten, Waschkommode mit weißer Marmorplatte, Nachtschränken mit weißer Marmorplatte, Spiegel, Schrank, teils mit reicher Verzierung, Handtuchhalter, Waschgarnituren und Stühle, eine Partie Bettvorlagen, mehrere Teppiche, Bettkissen.

1 Treppenhäuser 64 qm groß und 46 Messingstangen, 2 große Teppiche, 35 und 25 qm groß, diverse Gangläufer, mehrere Plüschgarnituren, große Anzahl Bilder, Tische, Tischdecken, Plüschdecken, große und kleine Spiegel mit Goldrahmen, Kleiderbügel, Garderobenständer, mehrere Sofas, Gas- und elektrische Kästen, Weiserpiegel mit Unterschränken, Portiere und Ueberwölbungen aus Plüsch und mit Stickereien, Gartenmöbel, Tischstuhl, Schindenschneidmaschine, Kaffeemaschine (7 Liter Inhalt) Küchenschüssel, Parfettbohrerbüchse, Staubsauger mit Kasten, ein zweirädriger Leiterwagen, ein Handkarren, div. Weinverschlußkappen, 4 Kisten mit Benzinkanister, (1—5 Liter haltend), Zimmerstühle, 1 Buffet, massiv (Mahagoni), ein Schreibtisch, 1 Schreibpult, mehrere Stühle, Tische, Blumenvasen mit Säulen, Gläser, Wein- und Sektflaschen, silberne Kasser- und Teekannen, silberne Teller, Gabeln, Messer, diverses Porzellan, 2 große Gartenhallen aus Eisen, mit versenkbaren Glasfenstern und verschiedenes mehr.

Versteigerung: am 6 und 7. Februar von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr mittags und am Versteigerungstag von 8 Uhr ab (nach Bahnzeit)

Rüdesheim a. Rh., den 26. Januar 1920.

J. Heinz, Auktionator.
Telephon 187. Friedrichstr. 14.

Crauerbriefe — Crauerkarten
Liefert schnellstens „Rheingauer Bürgerfreund“.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 6. Februar 1920, von nachmittags 1 Uhr ab, versteigere ich zu Winkel im goldenen Anker nachstehende Gegenstände öffentlich freiwillig gegen gleich bare Zahlung.

Diverse Werkzeuge für Spengler u. Installateure als:

1 Schneidkluppe, mit 3 paar Böden, 1 Rohr-
schneider, 1 Rohrzanze, 1 Leiter, d. v. Hammer,
Meißel, Bohrer, 1 Wasserwaage, 2 Brennerzangen,
1 Rohrschraubstock, 1 Schraubstock, 2 Wulstmaschinen,
1 Seitenmaschine, 1 Abbiegemaschine von Holz, 1 Ab-
kanntbühl mit Beschlage, 1 Deckzange, 1 Lochsäge,
3 Handschneeren, div. Sperrhaken, 1 Schweißstock, 1
Sickenstock, 1 Lötlofen, 1 Lochkanne, 1 Benzinlötlö-
kolben, div. Stücke Gussrohr, Eisenrohr, Messen, Winkel,
Rohrschellen, Zinkreife, 3 Kasse, vernick. Ofenrohr-
rosetten, Oberböden für Gießkannen, div. Brauseplatten,
Tafeldecken, Spülkastenringe, Gummimuffen, Ringe für
Closettverschluß, Strahlregler, 3 Closettverschlässe,
Porzellanringe, 2 Tüscheliefer, 2 Hängel für Gieß-
kannen, 1 elektr. Klingel, 5 Böden für Kaffeetrichter,
1 Porzellanbecken, 1 Petroleum, 1 Aufhängeschrankchen,
1 Closettbecken, 2 Kasse, 1 Blechkasten mit Glasdeckel,
2 Böden und dergl. mehr.

Rüdesheim, den 3. Februar 1920.

Schnellert,

Gewerkschaftsleiter in Rüdesheim.

Gewerkschaftsbund der Angestellten. (G. D. A.)

Sonntag, den 8. Februar, vorm. 9½ Uhr (neue Zeit)
Versammlung in Winkel

in Gasthof „Zum Rheiner“, Hauptstrasse 168.
Tagesordnung: Bericht über den Stand der Tarifver-
handlungen durch E. Himmermann, Wiesbaden vom G. D. A.
zu zahlreichen und pünktlichem Besuche ladet ein
Ausschussmitglied 1858, Bezirk Rheingau

Habe eine Anzahl erstklassige

Arbeitspferde
von heute an zum Verkauf stehen.

Jacob Simons, Eltville,
Taunusstr. 14. Telephon 144.

Verkaufe von Freitag ab in meinem Neubau in
Hattenheim, 1 Minuten vom Bahnhof gelegen, schöne

Hannoverische Buchschweine
mittleren und schweren Schlages.

Besitzer sind zum Kauf freundlichst eingeladen.

W. B. Gebelhäuser.

Ein großer Transport Oldenburger

Ferkel und Läuferschweine
eingetroffen.

Wilhelm Sudhoff, Schweinehandlg.,
Winkel, Hauptstrasse 24. Telephon 112.

Prima Hannoveraner

Ferkel u. Läuferschweine
zu verkaufen bei

Craß, Schweinehandlung, Schierstein.
Telephon Nr. 225.

Habe Donnerstag, den 5. Februar und folgende
Tage, große Anzahl prima

Hannoveraner Ferkel
zum Verkauf.

Fritz Craß Wtw., Eltville a. Rh.
Schweinehandlung.

Gold gegen monatliche
Rückzahlung, verleiht
H. Calderarow, Hamburg 5.

Kaufe weiter
Rheinweinflaschen
zu höchsten Preisen
Stumpf, Winkel.

Eine schwere
Dookonkeltor
zu verkaufen.
Erbach, Hauptstrasse 22.

Ein zugestrichener
Ochs
steht zu verkaufen unter aller
Garantie.
Destrach, Hallgarterstrasse 13.

Suche zum 1. März ein
ordentliches
Hausmädchen

für Kurbetrieb und einen
Burschen,

14—16jährig, für landwirt-
schaftliche Arbeiten.
Fraulein Mila Baumann,
Baumann's Hof,
Post Schlangenbad. Tel. 14.

Ein junger gelber
Wolfshund

auf den Namen „Luz“ hörend,
in Eltville entlaufen. Abzu-
liefern (oder durch Karte an-
zumelden) gegen gute Belohnung
an Gastwirt Jakob Kühn
in Destrach.

Gute Köchin,

die auch Hausarbeit übernimmt,
(zweites Mädchen vorhanden),
von Herrschaft (2 Personen)
in Hattenheim gesucht.
Näheres in der Expedition
dieses Blattes.

Räumliches Ladenlokal

für Winkel a. Rh. gesuch
Offerten unter W. W. an
an die Expedition d. Bl.

Gussherd,
guterhalten, 87x63 (Lins),
vertauschen gegen Heu od
Säferstroh.

Niederwalluf, Kirchgasse

Hydraulische Kelter
sucht zu kaufen

H. Kümmler, Erbach Rh

Einige Karren guten
Ziegenmisch

gegen Futtermittel umzutau-
schen in Winkel.

Näh. in der Exped. d. Bl.

Schönen dunkelblauen
Anzug

für Knaben von 12—14 Jahr
zu verkaufen.

Erbach, Hauptstrasse 21 a

Lade in den ersten Tag
an hiesiger Station frohste

Dickwurz
aus. Bestellungen werden ge-
entgegen genommen.

Kaspar Heil, Destrach

Gut erhaltener Herd
70x110 cm. preiswert zu
kaufen.

H. Goernig, Niederwalluf

Kirchgasse 18.

Simbeerpflanzen
mehrere hundert Stück zu
kaufen.

Niederwalluf, Haselnußgasse

Geflügel-Freunde lesen die

Geflügel-Welt, Chemnitz

Probe-Nr. und Bachergettel gratis

Freiwillige Feuerwehr Erbach.

Am Sonntag, den 8. Februar von abends
8 Uhr ab im Saale des „Hotel Engel“

Feuerwehr-Ball

Herrenkarte Mk. 3.—, eine Dame frei.
Jede weitere Dame Mk. 1.—.

Am Donnerstag, den 5. ds. Mts.

beginne ich im Saalbau Hennemann in Winkel
mit meinem

Tanzunterricht

wozu noch weitere Anmeldungen entgegengenommen
werden.

Das Honorar beträgt für sämtliche Tänze
Mk. 30.—. Für diejenigen, die nur die modernen
Gesellschaftstänze erlernen wollen Mk. 20.—.

Hochachtungsvoll
Christian Kremer.